

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 23. August.

### I n l a n d.

Berlin den 21. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Schöffen und Senator Dr. Garnier zu Frankfurt a. M. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; und den Land- und Stadtgerichts-Direktor Hübnner in Köslin zum Direktor des Land- und Stadtgerichts in Kalbe a. d. S. zu ernennen.

Der Fürst Konstantin Wjasemski, ist von Dresden hier angekommen. — Se. Excellenz der Geheime Staats- und Finanz-Minister Flottwell, ist nach Danzig, Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister Graf zu Stolberg-Wernigerode, nach Schlesien, und der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, von Meding, nach der Neumark abgereist.

Man versichert, Frankreich sei nicht eher mit Energie gegen Marokko aufgetreten, als bis es zuvor bei allen Mächten angefragt, wie sie dies aufnehmen würden und zur Antwort erhalten habe, daß man nichts gegen ein Einschreiten einwenden werde, vorausgesetzt, Frankreich beabsichtige dadurch keine Gebiets-Vergrößerung. Beides ist sehr wahrscheinlich, wie die Verhältnisse sind; es ist wahrscheinlich dieselbe Frage und Antwort, welche auch Frankreich erhalten hat, als der Zug gegen Algier unternommen wurde, welcher hernach, in Folge der Revolution, einen Ausgang genommen hat, welchen man nicht voraussehen konnte. Aber die Zeiten sind jetzt anders und was damals vielleicht klug war, obgleich das Resultat ein anderes war, als man erwartet, ist es dies auch jetzt? Gegen Karl X. hatte man gewissermaßen ein Recht; der Fürst der Restauration

stand unter dem Schutze der Mächte, welche diese möglichst gemacht hatten; das Frankreich, wie es war, war das Werk der andern Mächte und diese hatten sich ein Interesse erkämpft, es nicht anders werden zu lassen. Der Krieg war noch im frischen Andenken, es schien gefährlich, der Kriegslust wieder frische Nahrung zu geben. Karl X. mußte daher erst bei Europa um Erlaubniß fragen und Europa gab seine Zustimmung, in der Hoffnung, der Restauration dadurch auf eine unschädliche Art einige Popularität zu schaffen. Die Stellung Louis Philipps ist eine andere; das jetzige Frankreich ist kein abhängiges mehr, es ist wieder das gefährliche Frankreich geworden, das nur in Frieden durch eine weise, vorsichtige Regierung erhalten wird, und zwar dadurch, daß sie, indem sie die Interessen fördert, zugleich den unruhigen Geistern einigermaßen einen Spielraum läßt. Sie hat die Gelegenheit benutzt, welche ihr Vorgänger ihr erschlossen, und sich in Afrika ausgedehnt, ohne weiter sich um die der Restauration gestellten Bedingungen zu kümmern. Europa war klug genug, nicht daran zu erinnern und wenn dies ab und zu von Englischer Seite geschah, so wurde doch kein Nachdruck darauf gelegt. Man zog es vor, die Franzosen in Algier zu sehen, als am Rhein. Was aber von Algier gilt, gilt auch von Marokko. Das Interesse Englands steht hier entschieden dem Deutschen entgegen und es wäre ein Fehler, wenn wir England in dieser Frage unterstützen wollten. Wenn wir daher immerhin auch glauben wollen, daß Ludwig Philipp zuvor in Wien und Berlin von seinen Plänen Anzeige gemacht habe, so können wir doch nicht annehmen, daß er eine beschränkende Antwort erhalten. Es war dazu weder ein Recht, noch ein Interesse vorhanden. Kein

Recht, weil es sich von einem Staate handelt, welcher außerhalb des Völkerrechts steht, eben so sehr wie China oder Indien; kein Interesse, weil es nur nützlich für uns ist, Frankreich nicht bloß eine lange Beschäftigung zu geben, sondern ihr auch einen Boden anzuweisen, auf welchem es mit Erfolg seine Kräfte verwenden könnte. England hat ein Interesse daran, sich sowohl seinen Handel mit Marokko offen zu lassen, als auch Gibraltar gegenüber keine starke Seemacht Wurzel fassen zu sehen. Dieses Interesse war von jeher so groß, daß es nicht einmal dazu beitragen wollte, die Flaggen der kleinern Staaten von dem schwachvollen Tribute zu befreien, welchen diese bis jetzt einem Raubstaate zahlen mußten. Umgekehrt dagegen kann Deutschland nur wünschen, daß die ganze Nordküste Afrika's in den Europäischen Strom hereingezogen werde. Soll Spanien jemals sich aus seinen innern Gährungen herausarbeiten, so muß seinem Handel und seiner Schifffahrt Gelegenheit geboten werden, aus der Asche wieder aufzusteigen. Es muß die Kolonien, die in Amerika von ihm abgefallen sind, in Afrika wiederfinden. Nur durch eine großartige Anstrengung ist dieses Land aus den unseligen Wirren zu erlösen, in welchen es England gern auf ewig besorgen sehen möchte, um es sich ewig tributpflichtig zu erhalten. Aber dadurch wird auch die Sympathie des Landes immer stärker zu Frankreich hingezogen und die Unabhängigkeit des Landes untergraben und zwar zum Nachtheil Europas, das in einem großen Kampf dasselbe auf Seite Frankreichs sehen würde, während es sonst in Spanien einen Bundesgenossen, wenigstens einen Neutralen finden würde. Je großartiger der Wirkungskreis ist, welcher in Afrika Spanien und Frankreich angewiesen werden kann, desto besser für die Welt. Man täusche sich nicht über den Zustand Frankreichs. Der Indifferentismus dort schwimmt nur auf der Oberfläche, in der Tiefe ist die alte Gährung, welcher nur die Gelegenheit, und deshalb Kraft und Lust fehlt, die Decke zu sprengen. Weil die Bewegung durch andere Klassen geht, als früher, so glauben wir, es sei Alles abgestorben. Aber man weiß, wie rasch oft in Frankreich der chemische Prozeß zum Durchbruch kommt und wie unerwartet die Ordnung oft dann über den Haufen fällt, wo man dies am wenigsten vermuthete. Es ist eine gute Vorsicht, dieser ewig arbeitenden Masse einen Abfluß zu geben und die rohe Kraft zu beschäftigen, indem zugleich den Geistern genügt wird. Freilich wird Englands Macht im Mittelmeere dadurch geschwächt. Aber für uns um so besser. Deutschland kann nur gewinnen, wenn sich Seeestaaten mehr, als bisher, dort in Schwach halten. Daß wir keinen direkten Nutzen dabei davon tragen, ist zu beklagen, aber

es ist unsere Schuld. Eine größere Politik hätte sich längst den Punkt gewählt und verschafft, wo Deutschlands Kräfte, welche jetzt durch die Welt zerstreut werden, einen Sammelplatz finden könnten.

Erdmannsdorf den 18. Aug. Se. Majestät der König ist gestern Abend um 11 $\frac{3}{4}$  Uhr in Begleitung des Ober-Präsidenten von Merckel im besten Wohlsein hier eingetroffen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen hat Koblenz am 16. August verlassen und die Reise nach Luxemburg angetreten, von wo Höchstselben sich nach Mainz und sodann direkt nach Berlin begeben werden. — Am 16. August trat der erste Pilgerzug von Koblenz aus die Wallfahrt nach Trier zur Verehrung des heiligen Rocks an. — Die Professoren Hüllmann, von Schlegel und Arndt zu Bonn werden im nächsten Winter-Semester nicht lesen.

Berlin den 20. August. (Privatmitth.) In mehreren Blättern ist von einem kleinen Unfall die Rede gewesen, welcher Se. Maj. den König in der Gegend von Wels in Oesterreich betroffen haben soll. Aus guter Quelle kann man zur Berichtigung irriger Angaben Folgendes mittheilen. In der Gegend von Wels wurde allerdings der Reisewagen Sr. Excellenz des Generals von Neumann von einem äußerst heftigen Sturme umgeworfen, jedoch wurde Herr von Neumann nicht verletzt. Zwei Diener desselben erhielten eine ganz unbedeutende Verletzung. Der Reisewagen Sr. Maj. des Königs wurde aber nicht umgeworfen, indem die Diener Sr. Maj. noch schnell genug die Pferde vom Wagen abschnitten, wodurch der Umsturz des Wagens verhütet wurde. — Wie man von wohlunterrichteten Personen erfährt, wird das beabsichtigte große Manöver in der Provinz Preußen gänzlich eingestellt werden, um die daselbst durch die Ueberschwemmungen herrschende Noth nicht noch zu steigern. Eine solche von der Menschlichkeit gebotene Maßnahme war wohl zu erwarten. — In den hiesigen höhern Kreisen spricht man davon, daß die Reise des Russischen Ministers von Nesselrode nach London mit dem Plane, die Großfürstin Olga mit einem Herzog des Englischen Hauses zu vermählen, in Verbindung stände. — Im Widerspruch mit der von vielen Blättern mitgetheilten Nachricht, daß Belgien im Begriff stehe, einen Handels-Vertrag mit Frankreich abzuschließen, wird jetzt hier behauptet, daß der König Leopold einen eigenhändigen Brief unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten habe zukommen lassen, in welchem die Aussicht gestellt wird, daß Belgien nicht abgeneigt sei, wieder Unterhandlungen hinsichtlich einer Annäherung Belgiens an den Deutschen Zoll-Verein anzuknüpfen. Bei dem lebhaften Wunsche,

mit Belgien in freundschaftlichen Handelsbeziehungen zu stehen, hat diese Nachricht, deren Bestätigung man mit Theilnahme entgegenfiehet, hier große Freude hervorgerufen. — Professor Johannes Müller, unser großer Anatom, hat vor wenigen Tagen eine wissenschaftliche Reise nach Paris angetreten. Bekanntlich hat derselbe in den letzten Jahren sich mit der Physiologie der Fische besonders beschäftigt. In Bezug auf diesen Gegenstand seiner Untersuchungen hofft er in Paris reichhaltige Sammlungen zu finden. — Gestern kam in dem hiesigen Königl. Schauspielhause die historische Tragödie „Moriz von Sachsen“ von Prutz zur Darstellung und erntete großen Beifall. Der Dichter wurde bereits nach dem dritten Aufzuge hervorgerufen und dankte in angemessenen Worten, wobei er hervorhob, daß die Gesinnung, welche sich in seiner dramatischen Arbeit ausspreche, Letzterer wohl eine so freundliche und günstige Aufnahme bereitet habe. Jedenfalls war die mit der Richtung unserer Zeit in Einklang stehende Gesinnung, welche die Dichtung durchweht, der Hauptgrund, welcher dieser Tragödie den Beifall des Publikums erwarb. Der Dichter verdient schon deshalb besondere Anerkennung, daß er seinen Stoff der vaterländischen Geschichte entlehnte. Es ist erfreulich, daß die freisinnige Richtung unserer Zeit nun auch auf unserer Bühne zum Durchbruch gekommen ist. Der der Prutz'schen Dichtung gezollte Beifall ist ein Beweis, daß unsere dramatischen Dichter nur die rechte Seite anzuschlagen haben, um die Theilnahme des Publikums anzuregen und zu gewinnen. Auf diese Weise dürfte auch die Aussicht vorhanden sein, daß unsere Bühne eine nationale Bedeutung gewänne. Die Empfänglichkeit des Publikums für nationale Stoffe, welche zugleich die Zeitinteressen berühren und in unser jetziges geistiges Leben eingreifen, hat die Aufnahme, welche „Moriz von Sachsen“ erlangt hat, aufs Sprechendste dargethan. Der glückliche Erfolg, dessen sich Prutz zu erfreuen hat, wird zweifelsohne unsere andern dramatischen Dichter anfeuern, dieselbe Bahn einzuschlagen. Im Interesse der Deutschen Bühne rufen wir denselben zu: Glück auf!

Berlin. — Durch Königl. Cabinetsordre d. d. Sanssouci, 27. Juni, sind die neuen Kriegsartikel für das Heer promulgirt worden. Der Kriegsminister macht sie bereits dem Heere durch das Militair-Wochenblatt bekannt, die Veröffentlichung durch die Gesetzsammlung ist gleichzeitig darin angeordnet und sieht bevor. Diese, „mit besonderer Rücksicht auf die Vorschläge der Commission zur Revision der Militair-Gesetze ausgearbeiteten Kriegsartikel für die Unteroffiziere und Soldaten“, treten an die Stelle der vor 36 Jahren erlassenen und zeichnen sich durch ihre Mildigkeit, wie durch das

richtige Erfassen der Zeitbedürfnisse vortheilhaft aus. Die Todesstrafe, welche im Frieden auf Insubordinationsvergehen stand, jedoch nie zur Ausführung kam (denn seit 1815 ist kein Soldat der Preussischen Armee nach Kriegsrecht erschossen worden), ist für im Frieden begangene Verbrechen verschwunden. Der Eingang der allgemeinen Bestimmung lautet (Art. 1 und 2): „Jeder Preussische Unterthan, welches Standes er sei, ist durch Verpflichtung zum Dienst im Heere zur Vertheidigung des Thrones und des Vaterlandes berufen. Eingedenk dieses hohen Berufs muß ein Jeder, der in den Soldatenstand eintritt, die Pflichten des Soldaten zu erfüllen eifrig bemüht sein. Er. Königl. Majestät und dem Vaterlande treu zu dienen ist des Soldaten erste Pflicht. Nachstehend erfordert der Beruf des Soldaten: Kriegsfertigkeit, Muth bei allen Dienstobliegenheiten und Tapferkeit im Kriege, Gehorsam gegen die Vorgesetzten, ehrenhafte Führung im Dienst und außerdem, gutes und redliches Verhalten gegen die Kameraden.“ Nach Verbeißung von Belohnung für den ehrliebenden und pflichttreuen Soldaten werden im zweiten Abschnitt die Strafen für Verbrechen festgesetzt. Kein Soldat darf mit Stockschlägen bestraft werden, mit Ausnahme der in die zweite Klasse des Soldatenstandes (Strafabtheilungen) Versetzten. Verrath im Kriege zieht Versetzungen in die Straffaction, Festungsstrafe, nach Umständen bis zu lebenswieriger Dauer, und wenn ein erheblicher Nachtheil dadurch entstanden ist, Todesstrafe nach sich. Unterlassene Anzeige verrätherischer Handlungen und Absichten, sobald sie vernommen worden, wird wie der Verrath selbst bestraft. Wer zum Feind übergeht, oder vom Posten vor dem Feind oder von einer belagerten Festung entweicht, ist mit dem Tode, jede andere Desertion in Kriegszeiten mit sechs- bis zehnjähriger Festungsstrafe und das zweite Mal mit dem Tode zu bestrafen. Desertion in Friedenszeiten wird das erste Mal mit sechsmonatlicher bis zweijähriger Festungsstrafe, das zweite Mal mit zwei- bis vierjähriger Festungsstrafe und das dritte Mal mit Ausstoßung aus dem Heer und zehn- bis funfzehnjähriger Baugefangenschaft bestraft. Complot zur Entweichung im Frieden wird an den Theilnehmern mit fünf- bis zehnjähriger Festungsstrafe, an den Anstiftern oder Rädelshühnern mit Verschärfung der Strafe um die Hälfte gehandelt. In Kriegszeiten trifft die Theilnehmer zehn- bis zwanzigjährige Baugefangenschaft nebst Ausstoßung, die Anstifter und Rädelshührer, das Complot mag ausgeführt sein oder nicht, die Todesstrafe. Die Desertion zieht immer Verletzung in die zweite Klasse nach sich. Kann man des Deserteurs nicht habhaft werden, so ist sein gesamntes Vermögen zu confisciren. Verleitungen zur De-

sertion, Hülfleistung beim Entkommen wird eben so bestraft, wie die Desertion zum ersten Male. Wer ein Desertionsvorhaben, das zu seiner Kenntniß gelangt, seinem Vorgesetzten nicht anzeigt, hat, nach Maßgabe seines Vergehens, Arrest bis zu drei Wochen, in Kriegszeiten aber sechsmonatliche bis einjährige Festungsstrafe, und wenn das Desertionsvorhaben, welches durch rechtzeitige Anzeige hätte verhindert werden können, ausgeführt wird, sechs wöchentlichen strengen Arrest bis sechsmonatliche Festungsstrafe, in Krieszeiten aber ein- bis dreijährige Festungsstrafe verwirkt. Betrüglische Angabe zur Entziehung des Kriegsdienstes soll in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzen und mit sechs wöchentlichem strengen Arrest oder mit Festungsstrafe bis zu sechs Monaten, in Kriegszeiten aber mit sechsmonatlicher bis zweijähriger Festungsstrafe belegt werden. Feigheit im Krieg und die Verleitung dazu zieht die Todesstrafe nach sich, und der Feige kann auf der Stelle niedergestossen werden. Die neuen Kriegskriegsartikel sind jetzt bei jeder Compagnie und Escadron und später alljährlich ein Mal, so wie jedem neu eintretenden Soldaten vorzulesen, auch ins Polnische und Lithauische zu übersetzen, und finden auch auf diejenigen Personen des Soldatenstandes, welche, ohne Unteroffizier oder Soldat zu sein, in deren Range stehen, Anwendung.

Breslau den 19. August. Sicherem Vernehmen nach sind die großen Herbstübungen des 1. Armeekorps in Preußen definitiv abbestellt. Se. Majestät wird nur über die Linientruppen Musterung halten. (Bresl. Z.)

Danzig den 18. August. Ueber das Unglück, welches die Hochfluthen der Weichsel dem sogenannten Mittelwerder und einigen anderen Ortschaften der frischen Nehrung gebracht haben, können wir Folgendes aus zuverlässigen Quellen mittheilen. Jene Gegend bildet einen sogenannten Ueberfall, d. h., sie ist nicht eingedeicht, um bei dem Eisgange dem hoch angewachsenen Wasser freien Spielraum zu lassen und die Gefahr für die eingedeichten Strecken zu vermindern. Solche Ueberfluthungen im Frühlinge thun nicht nur keinen Schaden, sondern bewirken auf dem Acker- und Weidenlande eine Art Aegyptischer Befruchtung, und in der That ist dieser Landstrich einer der gesegnetsten in unserer Nähe. Dagegen hat der Einbruch des Wassers über und durch die aufgeworfenen Sommermatten jetzt, da das Getreide beinahe reif, das Heu entweder in Köpfen aufgestellt oder noch auf der Wiese war, höchst verderblich seyn müssen. Die Dörfer Steegnerwerder, Glabitz, Poppau, Fischerbabken, Stuthoff, der größte Theil von Steegen, Pasewark, die Wiesen von Jaubelanke und die meisten Kampen geriethen am 1. August mehrere Fuß hoch unter Wasser. Das

Getreide, ohnehin von dem fortwährenden Regen gebeugt, ist durch das mit Sand und Erde gemischte Wasser ganz niedergeworfen, das Heu entweder verdorben oder weggeschwommen, die Kartoffeln von mehr als 4000 armen Leuten gänzlich verloren. Dem Vieh haben die Stadtbehörden einzuweilen die Weide im Stadtforsse angewiesen, da aber die Futtervorräthe fast gänzlich untergegangen sind, so wird viel Vieh verschleudert werden müssen, wenn nicht kräftige Hülfse eintritt. Am bedauernswürdigsten sind jedenfalls die unglücklichen Familien, welche die Kartoffeln, das fast einzige Nahrungsmittel für ein ganzes Jahr, eingebüßt haben.

## U n s l a n d.

### F r a n k r e i c h.

Paris den 16. August. Das Bombardement von Tanger ist also nun wirklich erfolgt, aber um einige Tage später, als falsche Gerüchte die Feindseligkeiten beginnen ließen. Das Journal des Débats glaubt, daß der Englische General-Konsul, Herr Drummond Hay, an Bord des Französischen Admiralschiffs seine Zuflucht genommen haben dürfte. Ueber die Stadt Tanger und ihre Festungswerke bringt das ministerielle Blatt bei dieser Gelegenheit einige Details, denen wir Nachstehendes entlehnen:

Tanger ist sehr stark durch seine Lage und die Zahl seiner Batterien, die alle ziemlich gut bewaffnet sind. Seine alten krenelirten Mauern, von runden und viereckigen Thürmen flankirt, können vielleicht größeren Widerstand leisten, als man bei ihrem Anblick glauben sollte. Ueberdies sind in den letzten Jahren mehrere bastionirte Thürme ausgebessert und in ziemlich guten Vertheidigungszustand gesetzt worden. Die Stadt an sich hat wenig Bedeutung; sie ist arm und treibt sehr geringen Handel. Bloss durch den Aufenthalt der europäischen Konsuln ist Tanger von Interesse, denn es hat nur eine Bevölkerung von 8—9000 Seelen, und obgleich es so nahe an der europäischen Küste liegt, ist doch der Handel der andern Häfen viel bedeutender. Die Straßen sind krumm, steil und sehr eng. Die Häuser der Konsuln bilden die einzige Zierde dieser Stadt. Sie liegt auf dem Abhang eines Kalkgebirges, wovon ein Theil ganz kahl ist und einen traurigen Anblick gewährt. Wie alle Plätze Marokko's ist auch Tanger von Mauer und Graben, letzterer jedoch ohne Contre-Escarpe, umgeben. Ihr Umfang beträgt 2200 Meter. Sie wird durch eine maurische Kassaubah von imposantem Anblick und durch ein nach neuerer Weise bastionirtes, aber halb zerfallenes Fort von Portugiesischer Bauart beschützt. Die Kassaubah ist mit 12 Kanonen besetzt, welche die Meerenge von Gibraltar bestreichen.

Der Herzog von Nemours hat sich von Lüneville nach Metz begeben, wo Se. Königliche Hoheit am 12ten d. eintraf, eine Truppen-Musterung abhielt und die Behörden empfing, deren verschiedene Anreden nebst den von dem Prinzen darauf gegebenen Antworten von den ministeriellen Blättern ausführlich mitgetheilt werden.

Die neugeborne Prinzessin ist gestern Nachmittags vom Erzbischof von Paris getauft worden und hat die Namen Françoise Marie Amélie erhalten.

Der Französische Gesandte zu Konstantinopel hat für die Erzeße des Pöbels zu Mossul von der Pforte die verlangte Genugthuung erhalten.

Man sieht mit gespannter Erwartung näheren Nachrichten aus Alexandrien entgegen. „Ist Mehmed Ali's Resignation“, sagt der Constitutionnel, „das Resultat einer Uebereinkunft mit der Pforte oder einer Uebereinkunft mit England? Die Depesche sagt zwar, Ibrahim sei zu Alexandrien, und es sei Alles ruhig; hat aber Ibrahim die Regierung Aegyptens geerbt? Es scheint, daß die Nachricht schon am 10ten mit dem Englischen Dampfboot „Acheron“, welches am 5. August von Malta abgegangen war, nach Toulon gelangte; dies Schiff, welches widrigen Wind gehabt hatte, setzte zwei Passagiere ans Land. Sollten von den Nachrichten, die sie mitgebracht, nichts Näheres verlautet sein? Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir zu wiederholten Malen von den Gerüchten gesprochen, die über eine Uebereinkunft zwischen Mehmed Ali und England hinsichtlich der freien Passage durch Aegypten in Umlauf waren.“

Das legitimistische Blatt *La France* widerspricht der Angabe von einermorganatischen Ehe der Schwester des Herzogs von Bordeaux mit dem Sohn des Herzogs von Blacas.

Aus den Kriegshäfen Brest &c. wird von neuen Rüstungen berichtet, die dort in aller Eile angeordnet sein sollen. Auch ist eine neue Aushebung von Matrosen für die Flotte vorgeschrieben worden.

Paris den 16. August Abends. — Der wirkliche Ausbruch des Krieges mit Marokko hat die Notirung der Rente herabgedrückt; alle Staatsfonds waren ausgeboten; auch die Eisenbahnactien waren zu weichen Preisen zu haben.

Die Oppositionsblätter freuen sich, daß endlich die Kanonen ihre Stimme haben hören lassen. — Das *J. des Débats* enthält sich vorerst noch, die Waffenthat des Prinzen von Joinville zu charakterisiren; sie ziehen vor, einen Commentar zu den neuesten Berichten aus dem Orient (von Konstantinopel und Alexandrien) zu geben. Mehmed Ali hat sich wirklich am 27. Juli zu Alexandrien auf dem Nil eingeschifft; er hat 125,000 Fr. Reisegeld mitgenommen; nach seiner letzten Aeußerung gedenkt

er sein Leben als Hadji (Pilger) zu Mekka beim Grabe des Propheten zu beschließen.

Der *Globe*, ein halb offizielles Journal, bemerkt heute, es sei möglich, daß Frankreich durch die Gewalt der Umstände in den Fall kommen könne, Tanger behalten zu müssen, was zu einem Krieg mit England führen könne; indessen sei zu hoffen, der Sultan von Marokko werde sich rasch zum Ziele legen; außerdem dürfte der Prinz von Joinville, im Sinne seiner Instruktionen, auch Mogador, Larache und andere Marokkanische Häfen bombardiren. Was die Okkupation Tanger's angeht, so ist klar, daß England sie nicht gutwillig zugeben wird; seine Stellung zu Gibraltar würde dadurch allzusehr kompromittirt werden; — hier also wäre der Zunder zu einem ernsthaften und langen Krieg.

Am 6. August, dem Tage des Bombardements, waren die Engl. Schiffe „Albion“ und „Warspite“ vor Tanger; Admiral Owen hatte aber von Gibraltar aus wiederholt erklären lassen, England werde die strengste Neutralität beobachten.

#### Spanien.

Paris den 16. August. Die Abreise der königlichen Familie von Barcelona muß, wenn nicht unerwartete Hindernisse eingetreten sind, am 12ten d. M. stattgefunden haben. Privatbriefe aus Barcelona klagen über die eigenmächtigen Verbannungen, welche der General-Capitain von Catalonien gegen mißfällige oder verdächtige Personen verfügt.

Man erinnert sich, daß vor einigen Wochen in Caspe drei ehemalige Karlistische Offiziere der bürgerlichen Gerichtsbarkeit gewaltsam entzogen und auf Befehl des General-Capitains von Aragonien ohne allen regelmäßigen Prozeß erschossen wurden. Auf die deshalb von dem bürgerlichen Gerichtshof bei der obersten Gerichts-Behörde des Landes erhobene Kompetenz-Klage ist es durch richterlichen Ausspruch festgestellt, daß an jenen drei Karlisten ein Justiz- oder vielmehr ein Administrativ-Mord begangen worden.

#### Belgien.

Spaa den 14. August. Graf Adam Gurowski verweilt noch immer hier bei seinem Bruder dem Grafen Ignaz. Beide haben vor einigen Tagen eine Dankmesse für die glückliche Abwendung des gegen den König von Preußen gerichteten Attentats lesen lassen. Bekanntlich machen die Grafen Gurowski in Folge eines von König Friedrich Wilhelm II. ihrer Familie gewährten Privilegiums Anspruch darauf, als Schlesiische Standesherrn angesehen zu werden. (Nach. Ztg.)

#### Rußland und Polen.

(Brem. Z.) Ein Spezialbefehl des Fürsten Paskevitsch, die Grenzverhältnisse betreffend, lautet

dahin, das Uebel müsse an der Wurzel ausgerottet und namentlich das Besetzungssystem vernichtet werden. Sehr energische Ausdrücke! Man sei entschlossen, zum Ziele zu kommen, wenn man auch wisse, welche Schwierigkeiten noch zu überwinden seien. Außer den bisherigen Grenzaufsehern ist ein höherer Posten geschaffen worden, eine Art von General-Grenz-Kontrollleur mit sehr ausgedehnten Vollmachten und diversem Gefolge. Der Mann beliebt fortwährend zu ambuliren, und hat die Vollmacht, nach seinem Belieben, die Russischen Grenzbeamten zu translociren, oder ganz wegzujagen.

Von der Polnischen Grenze den 13. Aug. Die Russischen Grenzwächter, Strazniks genannt, sind bekanntlich sehr schlecht besoldet, und darum benutzen sie geschickt jede Gelegenheit, die für sie einige Kopeten abwirft. Eine sehr einträgliche Einnahme bilden nun die Lösegelder, welche sie sich von Preussischen Unterthanen zahlen lassen. Sie sind nämlich beim Ueberschreiten der Grenze von Seiten der Preußen durchaus nachsichtig, nicht aber dann, wenn diese wieder den Fuß auf das diesseitige Gebiet zu setzen im Begriffe sind. Sie werden festgehalten und so lange eingesperrt, bis sie sich entweder selbst durch eine namhafte Summe — gewöhnlich 5 Thlr. — auslösen oder durch ihre Verwandten auslösen lassen. Seitdem die Russen diesen Industriezweig erfunden, stehen sie sich äußerst brillant und thun sich mit doppelten und dreifachen Rationen Branntwein gut.

(Bresl. Ztg.)

#### Brasilien.

Rio Janeiro den 12. Juni. (W. Z.) Ein unglückliches Ereigniß, welches am 25. Mai am Bord des zwischen hier und dem gegenüberliegenden Ufer der Bay von Nitheroby fahrenden Passagier-Dampfschiffes „Especuladora“ sich zutrug, auf welchem im Augenblicke der Abfahrt mit furchtbarem Getöse der Kessel sprang, ist in seinen Folgen fast noch schrecklicher als im ersten Augenblicke geworden. Denn von 200 Passagieren, die sich am Bord befanden, blieben verhältnismäßig nur wenige auf der Stelle todt, die meisten und mehr als die Hälfte wurden durch den heißen Dampf oder das siedende Wasser beschädigt; nun aber ist, schrecklich genug und wohl unerhört! von allen diesen Verletzten, selbst von den leicht Verwundeten, kaum irgend Jemand mit dem Leben davon gekommen. Man zählt bereits 110 Opfer, Männer, Frauen, Kinder, Freie und Sklaven. Diese gräßliche Katastrophe, welche so viele Familien in Trauer versetzt hat und in ihren Folgen das Unglück auf der Eisenbahn von Versailles noch übertrifft, ist um so mehr zu beklagen, als sie blos von unverzeihlicher Unvorsichtigkeit und Unerfahrenheit der auf dem Boot Angestellten herühren soll, und also am Ende nur dem Eigennutze der Compagnie zuzuschreiben wäre, welche die mit

der Anstellung tüchtiger Leute verbundenen Kosten scheut.

#### Vermischte Nachrichten.

Ueber die Gefangennehmung des berüchtigten Joseph Pshk\*) und seines Gefährten Alexander Greknert, am 14. August 1844, enthält die neueste Bresl. Ztg. folgende Mittheilung von einem Augenzeugen: Die auf der Herrschaft Strenz (im Schildberger Kreise, eine Meile diesseits der Schlesischen Stadt Reichthal) stationirten beiden Gensdarmen, Wenzel aus Kempen und Gnerich aus Schildberg, hatten vor einigen Tagen sichere Kunde von dem Aufenthalte der berüchtigten Pshk und Greknert erhalten. Beide sollten in dem im Walde belegenen Hause eines Forstabeläufers der Herrschaft Strenz, nur eine Meile von der Russisch-Polnischen Grenze entfernt, sich aufhalten. Auf Grund der ihnen zu Theil gewordenen Nachrichten begaben sich die genannten Gensdarmen nach Reichthal, um dort Freiwillige zur Gefangennehmung der Verbrecher zu werben. Die Bewohner Reichthals, bereits durch die Drohungen Pshks, daß er die Stadt in Brand stecken würde, beängstigt, zeigten sich sofort bereitwillig, zur Gefangennehmung desselben beizutragen. Einer Anzahl dieser wackern Bürger schlossen sich Landleute benachbarter Dörfer an, welche gleichfalls durch Pshks Räubereien in Schrecken gesetzt worden waren und mehrere Verbrechen desselben zu beklagen hatten. Außer diesen hat der Gensdarm Wenzel auch noch dem Oberbeamten der an Strenz grenzenden Herrschaft L... Nachricht von seinem Vorhaben gegeben; der Bereitwilligkeit dieses Beamten konnte er sich um so versicherter halten, als die Forsten von L. in der letzten Zeit fast täglich von der Bande Pshks heimgesucht und Niemand aus der ganzen Umgegend allein oder unbewaffnet sich in den Forst oder dessen Umgebung wagte. Der Oberbeamte der Güter L., so wie dessen Wirthschaftspersonal und der nahe wohnende Oberförster mit seinen Leuten, theils mit Feurgewehren, theils mit andern Vertheidigungswerkzeugen bewaffnet, machten sich denn auch sofort der geschehenen Bestimmung gemäß auf den Weg. Durch dichte Gehege schlechend gelangten dieselben unbemerkt zur verabredeten Zeit bei dem Hause, das als Pshks Aufenthaltsort bezeichnet war, an. Rasch schritt man zur Besetzung und Umzingelung dieses Hauses in Gemeinschaft mit den bereits anwesenden Einwohnern Reichthals und der benachbarten Dörfer. Als Alles aufgestellt war, forderten die Gensdarmen den Pshk und seinen Gefährten auf, sich gutwillig zu ergeben.

\*) In der Bekanntmachung der Königl. Regierung wird der Name des Verbrechers nicht Pshk, sondern P sie g geschrieben. (Red. d. Bresl. Ztg.)

Allein umsonst. Es mußte endlich zur Eröffnung der aus einem Bretterverschlag bestehenden Siebelwand des Bodens geschritten werden; denn hierhin hatte Pshk sich geflüchtet. Einer der Anwesenden erstieg kühn und schnell die angelegte Leiter, schlug ein Brett der Siebelwand ein und überzeugte sich durch einen Blick auf den Boden, daß nur zwei Menschen, Pshk und Greinert, auf demselben sich befanden. Kaum war das Brett eingeschlagen, als Pshk auch schon durch die gemachte Oeffnung sein Gewehr auf den, auf der Leiter befindlichen Menschen anlegte. Nur durch raschen Rückzug entging letzterer der ihm drohenden Gefahr. Durch mehrmaliges Ersteigen der Leiter und Einreißen mehrerer Bretter der Siebelwand war endlich die Oeffnung der letzteren so erweitert, daß zum größtentheil auch die untenstehende Mannschaft die Räuber beobachteten, und ihre Vertheidigungsmaßregeln, nämlich Laden des Gewehrs und der Pistolen sehen konnte. Zu wiederholten Malen wurden dieselben jetzt aufgefordert, sich den Gensdarmen zu überliefern, um jeder nothwendig werdenden Zwangsmaßregel zu entgehen; darauf achteten sie jedoch nicht, erwiderten vielmehr unter öfters ausgestoßenen Verhöhnungen und Drohungen: „die Gensdarmen sollten abgehen oder sie würden erschossen werden.“ Zweimal sogar legte Pshk seine Flinte auf den Gensdarmen Wenzel an; jedoch verstand der in augenscheinlicher Lebensgefahr sich Befindende jedesmal durch geschickte Wendung seines Pferdes dem Räuber aus der Schußlinie zu kommen, weshalb auch wohl Pshk, um die Ladung nicht zu verlieren, wieder absetzte. Öfters versuchte er zwar noch, durch Oeffnungen, die er in dem Schobendache angebracht hatte, sein Schießgewehr anzuwenden, was ihm jedoch auch hier nicht gelingen wollte. Lange war man bei dem frechen Benehmen der Räuber unentschlossen, was nun zu machen sei, um vor Einbruch der Nacht dieselben vom Boden jenes Hauses herunter zu bekommen. Während dieser Zeit erlaubten dieselben sich die schimpflichsten Schmähungen der Umstehenden, verhöhnten alle Aufforderungen und Drohungen, und dennoch konnte es Niemand, ohne sein Leben zu opfern, wagen, sie auf dem Boden anzugreifen. Endlich, nach fast  $1\frac{1}{2}$  Stunden, faßte man, um dem Gefahr drohenden Akte ein Ende zu machen, den Entschluß, das Strohdach in Brand zu stecken und durch Rauch und Flammen die beiden immer wüthender gewordenen und Rache sinnenden Räuber aus ihrem Schlupfwinkel ins Freie zu treiben. Schnell war der Entschluß ausgeführt; das Dach stand in Flammen. Dadurch befanden sich die Räuber in augenscheinlicher Verlegenheit, zumal da die Besatzmannschaft sich zur Empfangnahme

derselben vorbereitet hatte; schon ergriff die Flamme die Bekleidung des Greinert; er dämpfte sie. Endlich, — da die Hitze fast unerträglich wurde — sprang Greinert aus der Oeffnung des Daches. Pshk folgte ihm, mit einem Hurrahruf und einem Spott über die geringe Besatzung auf dem Fuße. Letzterer, ein sehr kräftiger, starker, mit unglaublicher Gewandtheit und Kühnheit begabter Mensch, eilte sofort nach dem Walde zu und drückte bei der Flucht sein Gewehr öfter nach seinen Verfolgern ab; durch höhere Fügung versagte dasselbe jedoch jedesmal. Schon hatte er das dichte Birkengehege eines Sumpfes erreicht und wäre gewiß entkommen, wenn hier nicht noch zeitig genug die mit Schrot geladenen Flinten der Besatzung und namentlich der zweiten aufgestellten Linie in Anwendung gebracht worden wären. Mehrere Schüsse hatten seinen Mantel durchlöchert, dennoch durchlief Pshk den Bruch, seine Verfolger listigerweise hinter sich her in den Sumpf lockend, wo der Gensdarm Gnerich sogar sein Pferd im Stich lassen mußte. Erst einige hundert Schritt von dem Waldhause entfernt, im angrenzenden Siemianitzer hohen Forste gelang es den Anstrengungen der Verfolger, sich seiner zu bemächtigen und ihn wehrlos zu machen. — Greinert, auf dem der Verdacht ruht, vor etwa 8 Tagen den Oberförster P. der Herrschaft Strenz geschossen zu haben, wurde trotz seiner Gegenwehr schneller gefangen. Er hatte 2 Pistolen bei sich, die er wahrscheinlich in der Bestürzung und Angst nicht gebrauchte. Auch er wurde von mehreren Schüssen der bewaffneten Menge ereilt, und gleich seinem Gefährten Pshk dem Land- und Stadtgericht zu Kempen überliefert. — Bei dem Handgemenge, welches im Augenblicke der Verfolgung der Räuber entstanden war und bei den von allen Seiten fallenden Schüssen konnte es nicht ausbleiben, daß auch einige, bei der Gefangennahme thätige Personen verwundet wurden, wie z. B. ein Wirthschaftsbeamter aus L., der in den Arm geschossen wurde. Auch das Pferd des Gensdarmen Gnerich wurde verwundet. — Schließlich dürfte wohl der Wunsch ausgesprochen werden, daß der brave Mann, der der Polizei zur Habhaftwerdung der berüchtigten beiden Räuber behülflich war, ohne daß er von der durch die königliche Regierung zu Breslau ausgesetzten Belohnung etwas wußte — diese war erst am 13. August hier bekannt — einen Theil der ausgesetzten Prämie erhalte, denn er hat uns und die ganze Umgegend von einer großen Besorgniß, in der wir fast täglich schwebten, befreit. — Möchte es nun auch gelingen, die übrigen Glieder der Pshkschen Bande, die hier und in der Umgegend ihr Wesen treiben, aufzuheben und dadurch Wege und Straßen wieder zu sichern.

Zu Meiderich in Westphalen hat sich am 3. d. M. der merkwürdige Fall zugetragen, daß eine Frau vier lebendige Kinder geboren hat, welche am genannten Tage die heilige Taufe empfangen und bei Abgang der Nachricht noch lebten, obgleich zwei von ihnen klein und schwächlich sind.

In Baden haben die wachsamten Polizeiaugen einen abgefeimten Betrüger, der die Rolle eines reichen Grafen trefflich zu spielen wußte und mit seinen falschen Creditbriefen einige Bankiers tüchtig prellte, entdeckt, und man glaubt, daß er zu einer weitverzweigten Betrügergesellschaft gehöre.

Wegen Verletzung des Briefgeheimnisses werden die Engländer jetzt am bittersten von den Franzosen verspottet. Es ist aber nur das alte Wort vom Splitter und vom Balken. Auf Französischem Boden kam die heimliche Erbrechung fremder Briefe auf. Von Ludwig XV. bis Ludwig XVIII. ist sie geübt worden, und bekanntlich waren Napoleon und sein Polizeiminister Fouché die gewandtesten Künstler in dem schlechten Fache.

**Wohlthätigkeit.**

Für die durch Ueberschwemmung hart bedrängten Weichselbewohner in West- und Ostpreußen sind ferner bei uns eingegangen:

27) von mehreren Beamten des hiesigen Provinzial-Steuer-Direktorats 22 Rthlr.; 28) von J. K. Z. 15 Sgr.

Posen, den 22. August 1844.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Zur Empfangnahme von Geld-Beiträgen zur Linderung der Noth der unglücklichen Weichsel-Niederungs-Bewohner bin ich bereit und können die Gaben der Wohlthätigkeit täglich in den Stunden von 8—1 Uhr Mittags und 3—7 Uhr Abends in meinem Lotterie-Büreau, Markt- und Büttelstraßen-Ecke, und bei den Lotterie-Unter-Einnehmern:

- Herrn E. Lorenz, Markt No. 68.,
- = D. I. Stiller, = = 88.,
- = J. J. Landsberg, Breitestraße No. 9.,
- = W. L. Zöllner, Wasserstraße No. 1.,
- = Julius Horwig, Wilhelmsplatz No. 1.,

eingeliefert werden. Den Ertrag der Sammlungen übersende ich der königlichen General-Lotterie-Direktion in Berlin, welche für dessen angemessene Vertheilung Sorge tragen wird.

Posen, den 19. August 1844.

Jr. Bielefeld.

**Bekanntmachung.**

Das Kleinmachen von Brennholz findet auf dem Hofe unserer Gefangenenanstalt zu folgenden Preisen Statt:

- 1) für die Klafter Eichen- oder Ellernholz, Knüppel- und Astholz 15 Sgr.,
- 2) für die Klafter Birken- oder Buchenholz 20 Sgr.

Außer diesen festen Preisen darf für das Abfahren und Auflegen des Holzes weder an die Gefangenen,

noch an den begleitenden Beamten etwas entrichtet werden.

Posen, den 21. August 1844.

Königliches Inquisitoriat.

Ein Laden zu vermieten bei R. Kantrowicz, Markt- und Breslauerstraßen-Ecke No. 60.

Sonnabend den 24. August

**Großes Abendkonzert**  
bei **brillanter Illumination** und **ben-galischen Flammen.** — Anfang 6 Uhr. — Für alles Erforderliche wird bestens sorgen und ladet ergebenst ein **Bornhagen.**

**Börse von Berlin.**

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 20. August 1844.	Zins-	Preus. Cour	
	Fuss.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	3½	101½	101½
Präm.-Scheine d. Seehandlung . . . . .	—	90	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch. . . . .	3½	100½	—
Berliner Stadt-Obligationen . . . . .	3½	101½	100½
Danz. dito v. in T. . . . .	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . . . . .	3½	101	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. . . . .	4	104½	—
dito    dito    dito . . . . .	3½	99½	—
Ostpreussische    dito    . . . . .	3½	—	102
Pommersche    dito    . . . . .	3½	101½	—
Kur- u. Neumärkische dito . . . . .	3½	101½	—
Schlesische    dito    . . . . .	3½	—	100½
Friedrichsd'or . . . . .	—	13¼	13¼
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . . . .	—	12	11½
Disconto . . . . .	—	3	4
<b>Actien.</b>			
Berl. Potsd. Eisenbahn . . . . .	5	164½	—
dto.    Prior. Oblig. . . . .	4	103¼	—
Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . .	—	191	—
dto.    Prior. Oblig. . . . .	4	104	—
Berl. Anh. Eisenbahn . . . . .	—	152½	—
dto.    Prior. Oblig. . . . .	4	103	—
Düss. Elb. Eisenbahn . . . . .	5	90½	89½
dto.    Prior. Oblig. . . . .	4	99	—
Rhein. Eisenbahn . . . . .	5	80	79
dto.    Prior. Oblig. . . . .	4	97¼	—
dto. vom Staat garant. . . . .	3½	—	97
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . . . . .	5	143½	—
dito.    Prior. Oblig. . . . .	4	103	102½
Ob.-Schles. Eisenbahn . . . . .	4	116	—
do do. do. Litt. B. v. einz. . . . .	—	108	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B. . . . .	—	120½	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb. . . . .	4	114	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb. . . . .	4	—	—
dito.    Prior. Oblig. . . . .	4	102½	—
Bonn-Kölner Eisenbahn . . . . .	5	130½	—

**Getreide-Marktpreise von Posen,**

**Preis**

den 21. August 1844.

(Der Scheffel Preuß.)

	von			bis		
	Ruß.	Byer.	ö.	Ruß.	Byer.	ö.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mß.	1	18	—	1	19	—
Roggen    dito	1	1	—	1	2	—
Gerste . . . . .	—	22	6	—	23	—
Hafer . . . . .	—	17	—	—	18	—
Buchweizen . . . . .	—	26	—	—	28	—
Erbfen . . . . .	—	26	—	—	28	—
Kartoffeln . . . . .	—	8	—	—	9	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	23	6	—	24	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	12	—	4	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	10	—	1	11	—